

General-Anzeiger

Elberfeld
Haupt-Geschäftsstelle: Kaiserstraße 50.
und Redaktion
Telefon: 4001, 4002, 4003
Fernsprecher für Geschäftsstelle und Redaktion: 4001, 4002, 4003

für Elberfeld-Barmen

(Allgemeine Zeitung für Berg und Mark)

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Feiertags einmal.

Bezugspreis: Durch unsere Boten monatlich 1.20, durch die Post vierteljährlich 3.60 ohne Postgebühren.
Anzeigenpreis: Die 1 halbtägige Seite 30 S., außerhalb des Verbreitungsbezirks 40 S.

Barmen
Haupt-Geschäftsstelle: Neuerweg 57.
und Redaktion
Telefon: 714

Anzeigen- und Abonnements-Kundenservice:
Elberfeld: H. Barmann, Elberfeld 1.
Elberfeld: H. Barmann, Elberfeld 1.
Elberfeld: H. Barmann, Elberfeld 1.
Elberfeld: H. Barmann, Elberfeld 1.
Elberfeld: H. Barmann, Elberfeld 1.
Elberfeld: H. Barmann, Elberfeld 1.
Elberfeld: H. Barmann, Elberfeld 1.
Elberfeld: H. Barmann, Elberfeld 1.
Elberfeld: H. Barmann, Elberfeld 1.
Elberfeld: H. Barmann, Elberfeld 1.

Politik und Kriegsführung.

Generalleutnant Hermann v. Freytag-Loringhoven,
Chef des Stabes der Armee.

Unter obigem Titel hat vor einiger Zeit der Kaiserlich-Osmantische Major a. D. Endres eine Schrift erscheinen lassen, deren klare Ausführungen in vielen Punkten durchaus zu billigen sind, in anderen jedoch nicht unbedenklich bleiben dürfen. Von den bekannten Tügen abgesehen, in denen Clausewitz die gegenseitige Bedingtheit von Politik und Kriegsführung darlegt, so ist der Herr Verfasser, gestützt auf Bismarck: „Die Ausführung des Auftrags: Vernichtung der feindlichen Streitkräfte, muß ganz der Obersten Heeresleitung überlassen werden. Aber auch nur das.“ So einfach liegen denn doch die Dinge nicht, am wenigsten im heutigen Kriege. Es sprechen so viele außerhalb der eigentlichen operativen und taktischen Tätigkeit liegende Fragen mit, daß eine Oberste Heeresleitung mit der Einschränkung, wie sie hier gefordert wird, überhaupt nicht wirken könnte. Es verbleibt dann ein Tag, wo der Heerführer nicht gleichzeitig Beschlüsse zu fassen hätte, die mehr oder weniger das politische Gebiet betreffen. Man sieht zu ersehen, gemäß der Hinweis auf das Zusammenarbeiten mit unseren Verbündeten in Gallien und Polen, in Serbien, der Türkei, Rumänien, Italien, auf das Zusammenarbeiten mit der Marine, auf die Verwaltung der weiten, besetzten Gebiete.

Major Endres nimmt sehr richtig die Fähigkeit, sich ein Bild von der Zukunft zu machen, mit Hilfe eines reifen politischen Erfahrungsschatzes für den Staatsmann in Anspruch. Daß aber nur der Politiker imstande sein soll, „an zeitlich weit zurückliegende Entwicklungen und Zustände geschichtlicher Art anzuknüpfen, und eben solche weit in die Zukunft hinein beständig voranzuführen“, ist eine ebenso willkürliche Behauptung wie die, es bestähe ein Gegensatz zwischen der „langfristigen Kunst in der Erfassung von Zuständen“ und der „kurzfristigen militärischen Kunst, der Waffentat“. Auch der Politiker kommt häufig in die Lage, einen schnellen Entschluß fassen zu müssen. Andererseits ist Kriegsführung nicht immer ein kurzfristiges Ding, am wenigsten im Weltkriege. Sie ist ein dauerndes Vorgehen. Selbst rein taktische Anordnungen bis zur Division hinaus erfordern heute umfangreiche Vorbereitungen. Der von Major Endres angenommene Gegensatz gilt daher höchstens für niedere Einheiten.

Sein Resonanz in Nr. 328 der „Frankfurter Zeitung“ vom 27. November vorigen Jahres, 1. Morgenblatt, Rudolf Richter, geht noch weiter, indem er zwar der militärischen Erziehung und Bildung, die wir unseren Offizieren zuteil werden lassen, für soldatische Zwecke hohe Anerkennung zollt, aber gerade wegen ihrer auf die letzten gerichtet, die Eigenschaft, politische Verhältnisse zu erzielen, abspizt. Ist auch die soldatische Erziehung nicht auf solches angelegt, wie weit reicht denn das politische Verständnis bei anderen Berufsweigen? Ich habe jedenfalls bei meiner Rückkehr aus dem Felde auf einen Beisatzposten umgekehrt mit Staunen gesehen, wie unklar gering das Verständnis für militärische Dinge, inmitten dieses größten Krieges selbst bei Leuten ist, bei denen man solches einermessen hätte voraussetzen müssen. Es ist ganz wahr, was Major Endres sagt, daß die normalen militärischen Ausbildungsmethoden nicht jeden Generalsstabsoffizier, nicht jedes Organ der Obersten Heeresleitung zu politischer Betätigung befähigen. Es handelt sich aber hier auch nur um die höchsten Stufen, die doch wahrhaftig nicht durch einen bloßen Zufall in ihre Stellen gelangt sind, und um einige erprobte Geister. In dieser Hinsicht sagt Treitschke (Vol. II, S. 2) sehr bezeichnend: „Ein wirklicher Feldherr großen Stils muß immer zugleich ein Staatsmann sein...“ Wäre das ein politisches Genie; man erkennt immer von neuem darüber. Auf die Orthographie kommt es nicht an, sondern darauf, daß er immer die Dinge sieht, wie sie sind.“ Und will man etwa Schamhorst, Gneisenau oder Madesen politischen Instinkt abprechen? Wollte das die Strategie als die Anwendung des gesunden Menschenverstandes auf die Kriegsführung bezeichnen. Auf ihn, wie auf die Mehrzahl aller großen Soldaten trifft zu, was Ebbsel (Begründung des Deutschen Reiches II) mit Bezug auf Kaiser Wilhelm I. sagt: „Gründliche Arbeit ergibt alle Kräfte des Geistes, und macht sie geschäftig, wo es erforderlich wird, auch auf früher unbekannter Gebieten sich bald zurecht zu finden.“

Der Krieg ist nach Treitschke „Politik im höchsten Maße“ und „Politik ist“, um mit dem Fürsten Bülow (Deutsche Politik) zu sprechen,

Der amtliche Tagesbericht.

Erkundungs- und Artillerietätigkeit im Westen.
Unsere Januar-Erfolge zur Luft.

Großes Hauptquartier, 15. Febr.,
vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls
Kronprinz Rupprecht von Bayern:

In einzelnen Abteilungen Artillerie- und Minentätigkeit. Abteilungen eines Divisions-Regiments brachen von einem Erkundungsvorstoß gegen die belgischen Linien südwestlich von Mannefessere 2 Offiziere und 26 Mann Gefangene zurück.

Front des deutschen Kronprinzen:

Nordwestlich und östlich von Reims rege Erkundungstätigkeit des Feindes. In der Gegend von Brunay und südlich von Tahure erwiderten sich lebhafteste Artilleriekämpfe.

Front des
Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Die Gefechtsintensität lebte im Oberesah zeitweilig auf.

Im Januar beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 20 Fesselballone und 151 Flugzeuge, von denen 67 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellung erkennbar abgeschürzt sind. Wir haben im Kampf 68 Flugzeuge und 4 Fesselballone verloren.

Von den
andern Kriegsschauplätzen
nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Leben, und sportet im Grunde wie alles Leben jeder Vögel. Man stelle also auch keine Regeln über Politik und Kriegsführung auf, die sich geschichtlich nicht rechtfertigen lassen. Es wird stets darauf hinauskommen, daß zwei Faktoren: Heeresleitung und politische Leitung im Einklang stehen müssen. Die Heeresleitung wird herbeigeführt und sich äußert, wird jedesmal verschoben sein. Die Heeresleitung: „Alte Verhältnisse!“ Scharf getrennte Arbeitsgebiete! Die Major Endres stellt, ist in der Praxis nicht durchführbar.

Der Fernersehende kann sich freilich schwer einen Begriff davon machen, in wie hohem Maße die andauernde harte Friedensarbeit des Generalstabs, die sich auf ein reiches Nachschuttmaterial stützt, politisches Urteil weckt. Wohl aber offenbaren jedem, der sich mit der Frage Politik und Kriegsführung beschäftigt, zahlreiche Denkschriften, die in Moltkes Militärischer Korrespondenz enthalten sind, eine seltene Fülle politischen Scharfblicks. Auch auf diesem Gebiete, nicht nur auf taktischem und operativem, sind wir über Graf Schlieffen immer noch Moltkes Schüler.

Major Endres gibt mittelbar selbst zu, daß eine strenge Scheidung zwischen den Fragen der Politik und der Kriegsführung sich kaum durchführen läßt, denn er erwähnt, daß Bismarck bei Beginn des Krieges 1866 sich übergriffe in Moltkes Tätigkeitsbereich habe zuschublen kommen lassen. Erster waren die Erwiderungen, die Bismarck 1870-71 in Versailles Moltke bereichte. Der Bundeskanzler verlor vor Paris die Geduld und ließ sich dahin aus, es sei der größte Fehler gewesen, bis Paris vorzubringen. Er habe sich — was freilich nicht zutrifft — jenseits dafür ausgesprochen, daß der Krieg nicht weitergeführt wurde als bis in die Champagne. Wenn ein Staatsmann, der so soldatisch empfand wie Bismarck, dem die Armee so ungeheures verbandte, inmitten des Krieges davon gesprochen konnte, so liegt es auf der Hand, daß Moltkes Gegengewicht in solchen doch zugleich hochpolitischen Fragen gar nicht zu entbehren war. Daß ein Friedensschluß in erster Linie politisch ist, wird man dem Herrn Verfasser durchaus zustimmen. Denn er aber der Obersten Heeresleitung hierbei lediglich eine beratende Stimme zubilligt, so geht das zu weit. Weniger Zurückhaltung von Seiten Moltkes beim Präliminarien wäre 1871 durchaus angebracht gewesen. In seiner Schrift „Bismarcks Friedensschlüsse“ (H. Brudmann, München 1916) sagt Professor Haller: „Bismarck allein ist dafür verantwortlich, daß Bismarck aufgegeben ist, daß er sich hat bestimmen lassen, diese Forderung fallen zu lassen und er hat denn auch Kaiser Wilhelm und Moltke dafür gewonnen. Beide haben unverkennbar widerstrebt.“ Es zeigt sich bei dieser Frage von ungeheurer Bedeutung, wie wichtig ein enges Zusammenwirken der politischen und militärischen Leitung bis in die Friedensverhandlungen hinein ist.

Major Endres ist an sich ungewissenhaft im Recht, wenn er meint, auf dem Gebiet der inneren Politik habe die Oberste Heeresleitung nur militärisch zu denken. Da aber heute das ganze Land durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen ist und durch seine Leistungen in aktivem und passivem Sinne die Lage an den Fronten in hohem Maße beeinflusst wird, so ergibt sich auch hier ohne weiteres, daß heute die Oberste Heeresleitung weit mehr als früher ihren Einfluß in zahlreichen inneren Fragen fruchtbar zur Geltung zu bringen in der

Lage sein muß. Die Rüstungsindustrie, die Versorgungsfähigkeit, das Verkehrsnetz, die wirtschaftliche Ausnutzung der Menschkraft bedingen eine sorgfältige Mitwirkung der Obersten Heeresleitung, wenn nicht die schwersten Nachteile für den Ausgang des Krieges entstehen sollen.

Nicht im Sinne scharfer Trennung der Aufgaben der Heeresleitung und der politischen Leitung sehen wir das Heil unseres Vaterlandes, sondern in steter Zusammenarbeit beider, wie wir es jetzt erleben.

Die Kriegslage.

Englands Anstrengungen.

WTB. London, 13. Febr. (Drahtb.) Bonar Law erwiderte auf verschiedene Kritiken in der „Times“ die verschiedenen Verwaltungswege und gab einige interessante Zahlen, die zeigen, was die verschiedenen Departements geleistet haben. Über die Arbeit des Departements für den nationalen Dienst sagte Bonar Law: 1917 stellte es in die Armee 820 645 neue Leute ein, und durch die Regimentsumstrukturierung wurden in der Heimat 731 000 Männer und 804 000 Frauen in Dienst genommen. Zur Rüstung mit Feldzeug und übergehend, sagte er, die Aufnahmehöhe der im Januar im letzten Jahre erzeugten Profithöhe betrug 80 000 Tonnen, und wir erzeugten einen besonderen Vorrat von drei Millionen Tonnen Kartoffeln. Unser Land war das einzige im Kriege, wo keine Verminderung der Nahrungsmittelezeugung eingetreten ist. Im letzten Jahre wurde eine Million Acres unter den Pflug genommen. Außer der Zunahme der Leistungsfähigkeit sind in diesem Jahre 800 000 Acres unter den Pflug genommen worden und 400 000 mehr in Schottland und Irland. Die gesamten Vorräte an Weizen Ende Dezember des letzten Jahres überschritten in unserem Lande die von Ende Dezember 1916 um nicht weniger als 2 Millionen Quarter. Vom Munitionsdienst sagte er: Unsere Geschütze in Frankreich haben um 30 Prozent zugenommen, und unsere Flugzeuge sind im Jahre 1917 um das Dreifache im Vergleich mit dem Jahre 1916 vermehrt worden. Es ist die Meinung geäußert worden, daß wir wegen des Eintritts Amerikas in den Krieg weniger Ausgaben haben sollten. Amerika hat nicht nur unseren Verbindungen, sondern auch uns selbst große Hilfe geleistet, wofür wir nicht dankbar genug sein können. Aber der Druck auf die Alliierten infolge der langen Kriegsdauer hat die auf diesen ruhenden Kosten sehr groß gemacht. Ich freue mich, zu sagen, daß unser Land imstande war, trotz des Eintritts Amerikas, einigen unserer Verbündeten Hilfe zu leisten. Bonar Law schloß mit der Verteidigung des gegenwärtigen Regierungssystems und einem Hinweis, daß das Kriegsbürokratie von allen Kriegführenden angenommen worden sei.

Englische Theorie und Praxis.

WTB. Berlin, 14. Febr. (Drahtb.) Die kürzlich gelehrte deutsche Missionare berichten, wurden Mitte des Jahres 1916 die Regierungen der deutschen Kolonien Togo von der englischen Regierung aufgefordert, entweder englisch zu werden oder eine Erklärung abzugeben, daß sie auch künftig deutsch bleiben wollten. Die, welche sich für das Deutsche erklärten, wurden ausnahmslos mit Zwangsarbeit bestraft. Diese wohlüberlegte Forderung ist ein Beweis dafür, wie die englische Regierung das Selbstbestimmungsrecht der Eingeborenen in den Kolonien auffaßt. Nach den Beobachtungen der Missionare haben übrigens die englischen Zwangsmaßnahmen nichts gebracht. Der größte Teil der Togoaner ist nach wie vor von dem Dünkel befaßt, daß möglichst bald wieder an Stelle der englischen Regierung die deutsche treten möge.

Der Seekrieg.

Neue U-Boot-Erfolge.

WTB. Berlin, 14. Febr. (Drahtb.) Amtlich. 1. Außer den gestern veröffentlichten Erfolgen unserer U-Boote im östlichen Mittelmeer sind nach neu eingegangenen Meldungen auch solche im mittleren Teile des Mittelmeeres erzielt worden, durch die in besonderer der Transportverkehr nach Italien beeinträchtigt wurde.

Drei Dampfer und drei Segler fielen hier unseren U-Booten zum Opfer. Die Dampfer, von denen zwei bewaffnet waren, wurden sämtlich aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Von den versenkten Seglern hatten zwei Papiermasse, einer Holz geladen.

2. Am 31. Januar hat eines unserer U-Boote die chemische Fabrik Arreola bei Palermo auf nahe Entfernung erfolgreich beschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Hungerunruhen in England.

WTB. Berlin, 14. Febr. (Drahtb.) Der immer stärker werdende Lebensmittelmangel in England ruft immer größere Unruhen und Ausschreitungen im Zusammenhang mit den sich mehrenden Streiks hervor. So kam es in der letzten Hälfte des Januar nach Berichten aus England kommender Seeleute in Cardiff, Newport, Manchester und Liverpool infolge Fleisch- und Kohlenmangels zu schweren Ausschreitungen. Über einen am 16. Januar in Hull wachenden Streik und Hungeranstand berichteten diese Seeleute: Tagelang war in Hull weder Fett noch Fleisch, Tee, Zucker oder Margarine zu haben gewesen. Am 16. war nun ein Zug mit Lebensmitteln angekommen. Die Kunde durchlief die Stadt, und vor den geschlossenen Läden sammelten sich gewaltige Menschenmengen, die in ihrer Gesamtheit gegen 15 000 Personen umfaßten. Ein hartes Schutzmännchenaußengebot hielt die Menge in Schach. Als aber die Vorräte aus von Soldaten begleiteten Nachtwagen und Autos vor den Geschäften anlangen, durchbrach die Menge die Schutzmännchen und stürzte sich auf die Lebensmittel in den Wagen. Die Scheiben der Läden wurden zertrümmert. Die Polizei war machtlos, und der Aufruhr dauerte bis 7 Uhr abends. Um diese Zeit kamen 800 Aufrührer aus einem Lager zwischen Colingham und Beverley an, die die Straßen von der sich in wüsten Ausschreitungen ergebenden Menge säuberten. Die Aufrührer mußten vom blauen Säbel Gebrauch machen, wobei über 100 Menschen verwundet wurden.

Die Vorgänge in Russland.

Richtinew von den Rumänen befehlt?

WTB. Zürich, 14. Febr. (Drahtb.) Nach einer Petersburger Depesche der „Berliner Presse“ sollen die rumänischen Truppen Richtinew befehlt haben.

Minister Diamandi erschossen?

BB. Berlin, 14. Febr. Die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet von der rumänischen Grenze: In dem Eisenbahnzug, in dem sich der rumänische Minister Diamandi auf der Reise nach Szabes befand, war auch ein Kommissar der Bolschewiki. Dieser wurde ebenso wie der Kommissar in Torna von der rumänischen Garde gefangen genommen und erschossen.

Bolschewistenabweisung aus Schweden.

GA. Basel, 14. Febr. (Eig. Drahtb.) Die „Basler Nachrichten“ melden aus Paris: Der „Matin“ berichtet, daß 200 Bolschewiki von der schwedischen Regierung ausgewiesen wurden. Die russische Delegation unter Führung von Kamenew wurde aufgefordert, ihren Aufenthalt abzutragen und Schweden so rasch wie möglich zu verlassen.

Deutsches Reich.

Halbamtliche zur Wahlreform.

WTB. Berlin, 14. Febr. (Drahtb.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt an der Spitze ihres Morgenblattes einen halbamtlichen Artikel über die Wahlreform, in dem es heißt:

Das künftige Wahlrecht wird auf dem Vertrauen beruhen, daß das in Kriegesnot unter Kriegslast ohnehin bewährte Pflicht- und Staatsbewußtsein des ganzen Volkes auch in Friedenszeiten die beste Grundlage des deutschen Staatswesens sein wird. Bei den Erörterungen über den misslungenen Streikverbot hat man vielfach die Streikbewegung mit der Wahlrechtsfrage selbst in dem einen oder anderen Sinne in Zusammenhang gebracht. Die Staatsregierung erkennt keinerlei Zusammenhang. Denn derartige Verhältnisse können zwar die Widerstände stärken, die der Einführung des gleichen

böhl., färbere Frisier-
er, reitert Unterricht u.
Griech., Französisch
m., belies. Redebil.
n. E. 8020 an Gd I
Dame m. viel Jg.
I. N. in Kantsch
f. Sonderw. u. Gesam-
vollst. beh., i. Zög-
nur grbl. Ständch.
E. 8002 an Gldg.
r. e. Sektierer Hoch-
in Latin? Kling um
an die Gefährdeten
erteilt jungem Mann
ichen 1170

piernunterricht

eidenstoffe,
 hleierstoffe
 reidwert.
 shang, S.-Ritt.,
 stalerstraße 10. L.
 dono redite.

rs
ertstr. 5.
e Schuljahr.
leitung
en für den
abteilun-
renklassen.
se
aben, zur

Lehrer a. D.
H. Buchholz
Lavesst. 67, Karlsruhe
u. d. Stadt. Aush. fr. 25

Haase.
neuen Kursen
überfeld
men (Altmarkt)
Hb., Sadstr. 21, sowie
Hofk. - Barmen erfolgen

Monopol
Hofkamp.

te Maja.

nde!

20. d. Mts. in
ne Fahrstraße 13.
anden abzuwarten
wenden. In meinen
selbst und ober
d. Das Stottern ist
sich um Spasmen,
n, welche von einer
Stoden der Atmung
hören. Ich habe

und habe an vielen
Theilgenommen. Dane
den Fortschritten ist es
für (Einoer) sich selbst
angegebener Pädagog
ausgang durch die Welt
die sich mit Hilfe
Lehrte und Lehren, die
eigenen Uebel befreit.
den Kindern, meine
auch zu nichts ver
unden zu glücklichen
erkünftlern geschäp
1878